

Die SGH-L unter Tage – Besuch der Grotte de la Malatière

Zwölf Höhlenforscher der SGH-L trafen sich am schönen Frühlingstag vom 27. Mai 2006 im französischen Jura zu einer Clubtour in einer „einfachen“ Horizontalhöhle. Für Regula und Urs war es die erste Höhlentour. Die Gruppe war fünf Stunden unter Tage. Dabei galt es, einige nicht einfache Passagen zu überwinden.

Der Weg in den französischen Jura ist weit, sehr weit. Die Routenplanung sagte eine Fahrzeit von 3.5 Stunden voraus. Um rechtzeitig beim Treffpunkt zu sein mussten wir unsere Fahrt deutlich vor Sonnenaufgang starten. Mit einer kleinen Verspätung von einer halben Stunde trafen wir dann auch auf dem Kiesparkplatz bei der Höhle ein. Die restlichen Teilnehmer der Tour waren schon alle eingetroffen und für den Einstieg in die Höhle bereit. Von Tina und Gregor wurde uns die passende Ausrüstung (Kombi und Gstälti) überreicht. Doch waren wir nicht die einzigen mit ungewohnter bzw. unbenutzter Ausrüstung.

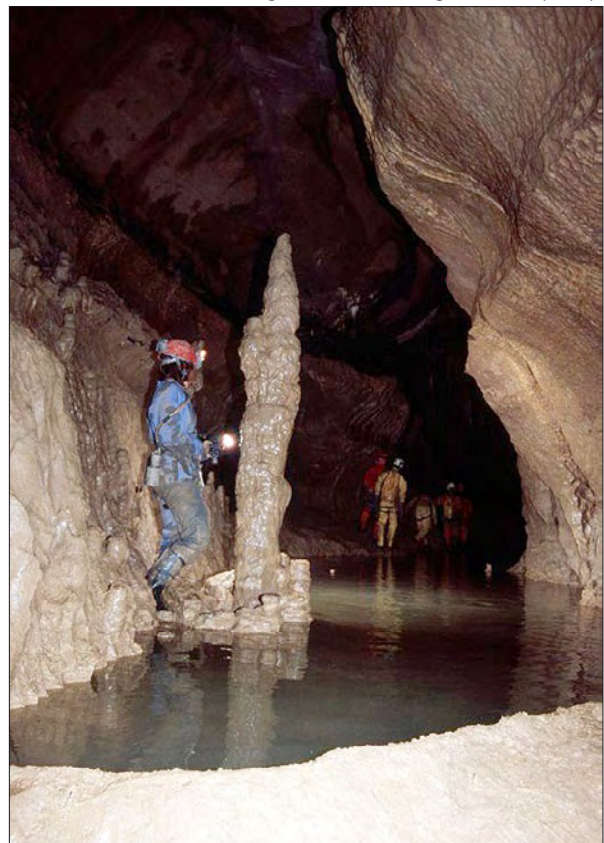
Neue Ausrüstung. (PB)



Der Einstieg. Aufnahme von Peter Balordi (PB).

Eine einfache, horizontale Höhle war uns am Höck versprochen worden. Steht man oben am Eingang, sieht dies doch etwas anders aus. Der Einstieg besteht aus einem 5-m-Schacht. Für erfahrenen Höhlengänger kein Hindernis. Steigt man das erste Mal ins Dunkle, sieht's doch etwas anders aus. Allen Mut

Nur nicht reinfallen. Aufnahme von Gregor und Tina Siegenthaler (GTS).





Bei der ersten Tour ist man noch nicht so trittsicher. (PB)

zusammen nehmen und ins Schwarze hinabsteigen. Sich abzuseilen wäre doch etwas zu viel des Guten.

Steht man unten am Schachtboden, sieht es nicht mehr so schlimm aus. Wir hatten wieder festen Boden unter den Füßen und die Augen hatten sich an das Halbdunkle gewöhnt. Horizontal geht's weiter. Dass aber daneben ein Abgrund lauert – dies hat uns niemand erzählt. Auch die Zusicherung, dass es nur zwei Meter runter geht, konnte uns nicht überzeugen. In der Ecke war's nur Schwarz. Dank einer Seilsicherung und gutem Zureden schritten wir weiter vorwärts.

Der Begriff Horizontalhöhle schliesst Engstellen nicht aus. Wie bewegt man seine Körper durch einen Schluf? Mit den Händen ziehen oder mit den Füßen schieben? Alles ist erlaubt. Wie gut beziehungsweise wie schlecht man sich fortbewegt zeigt sich spätestens am nächsten Tag durch blaue Flecken an Knien und Ellbogen. Uns wurde versichert, dass man nach ein paar Touren den Trick kennt und ohne blaue Flecken durch die Höhle kommt – oder mit deutlich weniger.

Was ist die Steigerung eines engen Schlufs? Genau, man

füllt noch etwas Wasser ein. Als Anfänger konnten wir uns zurückhalten. So war der grösste Teil des Wassers der kleinen Pfütze im Schluf von unseren Vorgängern mitgenommen worden. Trotzdem waren grosse Kraftanstrengungen nötig, um nicht komplett ins Wasser zu tauchen.

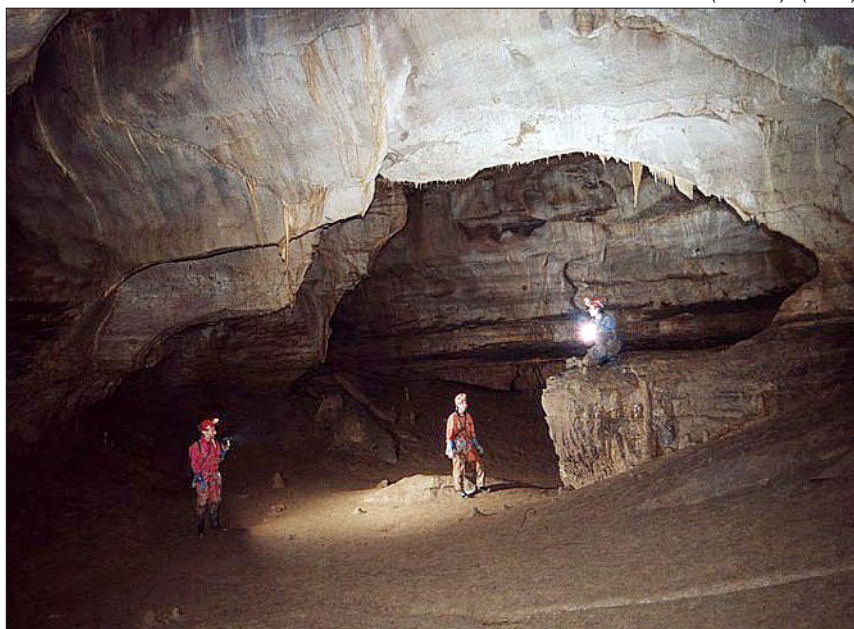


Ausatmen! (PB)

Die Hoffnung, dass, je weiter wir in die Höhle vordringen, desto weniger Wasser uns den Weg versperren wird, wurde nicht erfüllt. Es tauchten Seen auf. Das Wasser erinnerte uns an unsere gemütlichen Höhlentauchgänge. Es besteht keine Gefahr runter zu fallen, Höhenunterschiede können einfach durch Tarierung überwunden werden und der Trockenanzug schützt zuverlässig vor dem Wasser. Bei jedem Tritt verfolgte uns der Gedanke, sind die Gummistiefel dicht und findet mein Fuss vor dem oberen Rand des Stiefels halt. Unter Anweisung von vorne und hinten haben wir immer wieder einen Tritt gefunden, welcher ein Fluten des Stiefels verhinderte.

Nach fast zwei Stunden erreichten wir die Métro. Trockene, horizontale Gänge, so wie wir uns eine

Galérie du Sud (Métro). (GTS)



einfache, horizontale Höhle vorstellen. Endlich konnten wir den Blick vom Boden lösen und die Höhle genießen. Das Ende der Métro stellte unseren Umkehrpunkt nach etwa zwei Stunden dar. Vom Höhlentauchen wussten wir, es ist erst die Hälfte der Tour vorbei.

Auf dem Rückweg mussten dieselben Schwierigkeiten erneut überwunden werden. Der Schwierigkeitsgrad und Anblick der Höhle kann auf dem Rückweg komplett ändern. Die einsetzende Müdigkeit darf nicht unterschätzt werden. Es muss immer noch jeder Tritt sitzen. Ein verstauchter Fuss ist das Letzte was man sich mehrere Kilometer in einer Höhle drin wünscht.

Auf dem Rückweg entstanden einige der tollen Fotos von Gregor und Tina, wobei wir beim Leuchten und Modell stehen assistierten. Helmlicht in diese Richtung, Blitz dahin und dabei am richtigen Ort stehen. Dies hatte den angenehmen Nebeneffekt, dass es etwas gemütlicher voran ging.

Nach etwas mehr als fünf Stunden erreichte die Gruppe der SGH-L wieder das Tageslicht. Durch die Erfahrung in der Höhle und die Aussicht auf ein gemütliches Picknick konnte der Eingangsschacht deutlich entspannter überwunden werden als zur Beginn der Tour.

Wir möchten uns bei allen erfahrenen Teilnehmern für die Ermöglichung dieser Tour und für die Unter-



Schluf und Wasser: Nichts kann uns aufhalten. (PB)

stützung unter Tage bedanken. Dank guter Teamarbeit und Unterstützung der „alten Hasen“ konnten alle Schwierigkeit überwunden werden. Die Faszination Höhle ist nicht nur Unterwasser vorhanden, sondern durch diese Tour auch im „Trockenen“ geweckt. Wäre es zu Fuss nur auch so gemütlich wie im Wasser! 

